

Berlin-Plötzensee, den 3. Dezember 1942

Hans J. Günther

Liebe Mutter

wenn du diesen Brief erhältst, lebe ich nicht mehr auf dieser Welt. Ich hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß du diese Nachricht eben so ruhig und gefaßt aufnimmst, wie ich heute Mittag die Mitteilung meiner heute abend zu vollziehenden Hinrichtung entgegennahm. Sei überzeugt, daß ich bis zum letzten Augenblick mich in der Gewalt haben werde und ich erwarte fest, daß auch du nicht und niemals, was auch kommen mag, verzweifeln wirst!

Du schriebst einmal, wir zwei bilden eigentlich eine Einheit, und dies ist mein unverbrüchlicher Glaube: Diese Verbundenheit kann nun auf ewig nicht mehr getrennt werden! Bei unverborenen Völkern herrscht der schöne Glaube, daß man nach seinem Tode in den Schoß der Mutter zurückkehrt, dies habe ich, wenn auch in übertragenem Sinne, zu meinem Glauben gemacht. Denn sieh, wenn es eine überirdische Macht gibt, so sind wir doch alle nur Ausdrucksformen Gottes, mit unserem Tode vereinigen wir uns also wieder mit unserm Ursprung – der eine früher, der andere später – und so sind also auch wir von nun ab wieder untrennbar vereint. Leben und Tod sind ja schließlich nur menschliche Begriffe und wenn ich nun von einem ins andere wechseln soll, so ist dies ja nur ein Wechsel der Form und nicht des Inhalts, wir haben eben alle hier auf Erden eine Aufgabe zu erfüllen, deren Sinn uns dunkel bleibt. Meine Aufgabe ist nun erfüllt – und so komme ich zu dir zurück! Dir aber wünsche ich, daß dir noch in einem recht langen Leben recht viel Gutes und Schönes beschert werde und daß du dir deinen Lebensmut und deine Lebensfreude nie rauben läßt und daß du dereinst genau so ruhig und zuversichtlich den unvermeidbaren Gestaltwechsel vollbringst wie ich ihn zu vollbringen hoffe! Gleichzeitig schreibe ich einen Brief an Vater den du dir bitte auch zeigen lassen möchtest. Herzlichste Grüße an dich, Paul, alle Verwandten und Bekannten besonders auch an Daggi auf immer von
Eurem Hanno